

Aus dem Logbuch der „Shadow Enterprise“

Musikakzent zur Einstimmung

1.

Logbuch der Shadow-Enterprise: September 1996

Die Shadow-Enterprise ist unterwegs in den unendlichen Weiten des Bildungsraums.

Vor einigen Tagen wurde wieder einmal eine neue Spezies an Bord genommen. Erster Eindruck: Die Wesen – 120 an der Zahl – sind freundlich und fröhlich, also harmlos.

Alter: schätzungsweise zwölf Jahre.

Voraussichtliche Verweildauer: sieben Jahre.

Noch fällt es schwer, einzelne zu unterscheiden. Sind es Individuen oder handelt es sich um eine kollektive Spezies?

Das Programm sieht vor, sie in den nächsten Monaten mit reichlich Stoff zu füttern. Dann wird sich zeigen, ob sie intelligent und anpassungsfähig sind.

2.

Logbuch der Shadow-Enterprise: November 1996

Ausbilder aller Gruppen berichten, dass sich die Neulinge gut eingelebt haben. Sie können sich problemlos im Raumschiff orientieren und haben sich auch an das vorgegebene Zeitschema gewöhnt.

Scheu zeigen sie nur noch vor den älteren Jahrgängen und vor Commander Mier.

Allmählich werden sie als Individuen erkennbar.

Befremdlich allerdings ist Folgendes:

Viele Mädchen zeichnen Pferde auf alle freien Flächen. Auch ihre Sweatshirts sind mit melancholisch dreinblickenden Pferden bedruckt.

Andere Mädchen lieben alles, was glitzert und rosa ist. Sie schwärmen für ein kleines Tier mit großen Ohren, die „Diddel-Maus“ und einen großen Jungen mit blonden Haaren, einen gewissen „Leonardo di Caprio“.

Sie knüpfen aus bunten Wollfäden Armbänder, die sie sich zum Zeichen der Freundschaft schenken.

In hoch emotionalen Situationen schütten diese Wesen vermehrt Stresshormone aus, bauen vor sich auf dem Tisch einen Plüschtierzoo auf – und sprechen mit den Tieren !

Seltsam bei den Jungen ist die Vorliebe für ein einheitliches Outfit:

Fruit of the Loom – Kapuzenshirts,

sackartige Dickies

und Air Walk Schuhe.

Ihre Welt ist das Fußballfeld, wo möglichst viele hinter einem Ball herrennen.

Musik ist ihnen allen wichtig: Angehimmelt werden bleiche Jungs mit Schmelzblick wie die „Backstreet Boys“, „Take That“ und „Caught in the Act“.

3.

Logbuch der Shadow-Enterprise: Januar 1997

Große Aufregung bei den Wissenschaftlern. Für die plötzlichen Wachstumsschübe und häufigen Rängeleien der Jungen, ebenso wie für das hysterische Lachen und die Weinkrämpfe der Mädchen scheint es eine Erklärung zu geben.

Oder dafür, warum einzelne immer wieder zwischendurch wie abwesend vor sich hinträumen, sich aber andererseits beim Thema Gerechtigkeit leidenschaftlich aufregen.

Diese Extreme werden offenbar hervorgerufen durch biochemische Prozesse. Die Wissenschaftler sprechen von „entwicklungsbedingten Hormonausschüttungen“.

Es ist zu befürchten, dass der Umgang mit diesen Wesen in der nächsten Zeit schwieriger werden wird.

4.

Logbuch der Shadow-Enterprise: April 1997

Heute wurde Alarmstufe **ROT** ausgelöst.

Eine dringende Warnung der oberen Sicherheitsbehörde:

Junge Erdlinge sind gefährlich und unberechenbar -
verwöhnte, genussüchtige Medienkinder -
unsozial, altklug und kindisch -
Egomonster, oberflächlich und desinteressiert -
leistungsunwillig.

Als Ursachen werden genannt:

instabile Familienverhältnisse.
Fernsehen und Computerspiele.
Konsum- und Modezwang.

Der Sicherheitsbeauftragte rät zum Tragen von Schutzwesten, da auch die Gewaltbereitschaft der Wesen erheblich gestiegen sei.

Man überlegt, weitere Psychologen einzusetzen, falls einige Ausbilder Anzeichen vom Burn-Out-Syndrom zeigen.

In einer Krisensitzung kommt unser Team hier an Bord zu einer überraschend anderen Einschätzung. Man stellt fest, dass es sich bei der Gruppe hier auf der Shadow-Enterprise offenbar um eine **atypische** Spezies handelt:

Die Wesen sind nach wie vor freundlich, höflich und lernwillig.
Sie sind sozial und sogar leistungsorientiert.

Entwarnung: Es gilt wieder Alarmstufe **GRÜN**.

5.

Logbuch der Shadow-Enterprise: Mai 1997

Die Neulinge scheinen den dargebotenen Stoff gut zu vertragen.
Sie verdauen ohne Probleme:

Mittelalter und Insekten
Konjunktiv und ACI
Tropischer Regenwald und den Gebrauch von „to do“
Sexualkunde und Passè Composé
Harmonie- und Farbenlehre

6.

Logbuch der Shadow-Enterprise: Juli 1997

Eine interessante Beobachtung zum Ende des ersten Jahres:

Die Neulinge zeigen eine unerklärliche Intoleranz gegenüber Wärme.

Bei einem Temperaturanstieg von über 25 ° C bricht die Versorgung ihrer Gehirne schlagartig zusammen.

Die Augen werden glasig, auf der Stirn stehen Schweißperlen.

Dann stellen sie die Mitarbeit ein.

Auch bei Normaltemperatur schalten sich ihre Gehirne mittags ab 13 Uhr, freitags bereits ab 12 Uhr ab.

Ebenso ist morgens vor 9.00 Uhr von ihnen nicht viel zu erwarten.

Es dauert seine Zeit, bis ihre internen Festplatten voll hochgefahren und bereit sind zum Arbeiten.

Sie arbeiten ohnehin am liebsten mündlich.

Einen Stift in die Hand zu nehmen und gar längere Zeit über das Papier zu führen, empfinden Sie als Zumutung. Sie verabscheuen es ebenso wie längere Wegstrecken zu Fuß gehen zu müssen.

Fazit des ersten Jahres: Die gesteckten Ziele wurden im Großen und Ganzen erreicht.

Angesichts dieses positiven Zwischenergebnisses blicken wir optimistisch in die Zukunft.

Teil II

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen,

so oder ähnlich hätten die Eintragungen in ein imaginäres Logbuch – damals vor 7 Jahren – lauten können.

In den vergangenen Jahren haben wir viel miteinander erlebt.

Auch muss man feststellen, dass unsere Crew inzwischen sichtlich gealtert ist.

Doch beamen wir uns zurück in die Gegenwart.

Was ist aus den damaligen Neulingen geworden?

In der Zeit an unserer Schule haben sie sich auf vielfältige Weise engagiert: in den unterschiedlichsten AGs, als Mediatoren und Organisatoren, als Redakteure, als Klassen- und Schulsprecher.

Sie haben Musik gemacht, Theater gespielt und ihre Kunst ausgestellt.

Wir hatten viele Gelegenheiten, stolz auf sie zu sein und uns über sie zu freuen.

Einige Schüler sind im Laufe der Zeit gegangen, andere neu hinzugekommen.

Ausflüge, Klassen- und Kursfahrten haben den Zusammenhalt gefördert.

Für viele kam ein längerer Auslandsaufenthalt hinzu, der sie persönlich weitergebracht hat.

Wodurch nun zeichnen sich unsere Abiturientinnen und Abiturienten aus?

Dieser Schülergeneration wurden schon viele Etiketten angehängt.

Meiner Ansicht nach ist das Besondere an unseren Abiturienten, dass sie versuchen „Poesie und Pragmatismus“ miteinander zu verbinden.

Sie begegnen dem Leben nüchtern und realistisch. Ihre Erwartungen und Vorstellungen konzentrieren sich auf das Machbare, auf das, was ideell gut, aber auch materiell gewinnbringend ist.

Gleichzeitig gehen sie ihre Pläne mit Begeisterung, ja Leidenschaft, sogar mit einem Schuss Romantik und Idealismus an.

Spaß spielt dabei stets eine wichtige Rolle.

Oft wird dieser Generation purer Egoismus vorgeworfen. Auch wird es als problematisch empfunden, dass sie Institutionen, Parteien und ideologischen Konzepten eher ablehnend gegenüber steht.

Es ist schon richtig, dass unsere Abiturienten eine allgemein kritische Haltung einnehmen.

Aber ich erlebe durchaus die Bereitschaft sich zu engagieren, und zwar dann, wenn sie das Gefühl haben, etwas bewirken zu können.

Dann übernehmen sie Verantwortung und setzen sich für andere ein.

Was diese Jugendlichen meiner Wahrnehmung nach außerdem auszeichnet, sind ihre Toleranz, ihr Selbstbewusstsein und ihre Eigenständigkeit.

Soweit das Resümee, aber lassen Sie uns auch in die Zukunft schauen.

Können wir unsere Abiturientinnen und Abiturienten guten Gewissens in ihr zukünftiges Leben entlassen? Wie gut haben wir sie darauf vorbereitet?

Sie haben Goethe und Shakespeare gelesen, sich mit dem Nationalsozialismus, der Vektorenrechnung, mit Platon und Sophokles beschäftigt, Architektur und Kompositionslehre studiert, Leichtathletik betrieben und sich mit der Gentechnologie auseinandergesetzt, nur um einige Themen zu nennen.

Waren das Texte und Stoffe „ohne Welt“ oder waren sie vielmehr „Futter für Kopf und Seele?“

Und welche Rolle spielten dabei wir Lehrerinnen und Lehrer für Lernbereitschaft und Lernerfolg?

Waren wir gute Pädagogen oder nur Personen, an denen man sich gerieben hat, mit denen man „Stress hatte“?

Heute reicht ein fundiertes Fachwissen allein nicht mehr aus. In vielen Bereichen hat es nur noch eine Halbwertszeit von 1 – 3 Jahren. Es kommt stattdessen mehr auf Fähigkeiten als auf Wissen an.

Wie heißt es so passend: „Wissen ist immer das Wissen von gestern. Können ist die Fähigkeit, Probleme von morgen zu lösen.“

Gefragt sind Eigeninitiative, Teamarbeit, soziale Kompetenzen und die Fähigkeit, Probleme kompetent zu lösen.

Wilhelm von Humboldt, (Begründer der deutschen Gymnasialkultur) sagt hierzu sinngemäß:

„Wissen behindert nur das Denken. Nur mit Können verändert man die Welt.“

In welche Welt entlassen wir unsere Abiturientinnen und Abiturienten?

Für viele Menschen ist sie bestimmt von Angstszenarien, Krisen, Bedrohungen und Zukunftsängsten. Sie können eine starke Verunsicherung oder gar ein Sinnvakuum bei den davon Betroffenen auslösen.

Für jeden von uns stellt sich deshalb die Frage: Worin finde ich einen Sinn? Was ist mir wichtig und wertvoll? Ist der mir zugewiesene oder von mir selbst eingenommene Platz der richtige?

D. h. wir müssen uns fragen: **Wie** wollen wir leben? Welches ist die richtige Gesellschaft oder Gemeinschaft für uns? Wir müssen uns Gedanken machen über den Stellenwert unseres Berufes und über unsere Ziele im Leben, darüber, was uns eigentlich wichtig ist, worauf es uns ankommt.

Wichtig im Leben sind, wie ich finde, die Verbindungen mit anderen Menschen.

Ich zitiere noch einmal Wilhelm von Humboldt:

„Im Grunde sind es die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.“

Will ich wertvolle, tiefe und dauerhafte Verbindungen mit anderen Menschen eingehen, so ist es gut, wenn ich mich selbst kenne, wenn ich mich selbst achte, wenn ich mir nicht nur meiner eigenen Werte, sondern auch der des anderen bewusst bin. Dann kann aus ehrlicher Selbsterkenntnis und respektvollem Miteinander für mich ein Sinn erwachsen.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

Sie sind uns im Laufe der Jahre ans Herz gewachsen.

Unser gemeinsamer Weg endet hier.

Einerseits lassen wir Sie ungern gehen, andererseits freuen wir uns für Sie, dass ein neuer Abschnitt Ihres Lebens beginnt: endlich geschafft! Endlich einen Schritt weitergekommen!

Indem Sie Ihre Schule, die vertraute Welt des Schadow-Gymnasiums, verlassen, verlassen Sie auch eine behütete, geordnete Welt. Sie gehen auf eine unbekannte Reise, auf der Ihnen das „Schadow-Gepäck“ hoffentlich von Nutzen sein wird.

Wenn man Sie so ansieht, steht Ihnen das Reisefieber, die Neugier auf das Neue, deutlich ins Gesicht geschrieben. Diese Lust auf Abenteuer mag Sie so manche Reisekrankheit und so manchen holprigen Weg überstehen lassen und Ihnen Mut zum nächsten Schritt geben.

Üblicherweise gibt man Reisenden etwas mit auf den Weg.

Ich lege Ihnen Folgendes in den Koffer:

- Erkenne deinen Wert und achte dich selbst.
- Folge deinem Herzen.
- Habe Respekt vor anderen und übernimm Verantwortung für dein Handeln.
- Sei neugierig und öffne dich dem Leben.

Die Herausforderungen, die sich Ihnen jetzt stellen, werden Sie meistern.

Ich erlebe, wie Sie mit viel Schwung und Zuversicht in die Zukunft gehen.

Erhalten Sie sich diese Einstellung trotz aller Widrigkeiten!

Ich wünsche Ihnen für Ihr weiteres Leben

Liebe, Freundschaft, gegenseitiges Vertrauen, Glück, Erfolg und stets Mitmenschen, mit denen Sie dies alles teilen können.